

und Sachregister erschließen die Quellentexte, die wichtiges Material einem breiteren Publikum zugänglich machen.

Leipzig

Georg Michels

Alojzy Szorc: *Kolegium Jezuickie w Braniewie i jego księgozbiór 1565–1626. [Das Jesuitenkollegium in Braunsberg und seine Büchersammlung 1565–1626.] (Suplement Hozjański, Seria Historyczna, Nr. 3.)* Verlag Wyższe Seminarium Duchowne Metropolii Warmińskiej „Hosianum“. Olsztyn 1998. 126 S., 10 Abb. — Der Vf. schildert das Wirken des Jesuitenordens im ermländischen Braunsberg, wo 1565 dessen erste Niederlassung in der Krone Polen entstand. Sie steht in engem Zusammenhang mit dem gegenreformatorischen Wirken des Bischofs Stanislaus Hosius (1551–1579), der in der Missions- und Bildungstätigkeit der Jesuiten ein Mittel zur Festigung der alten Kirche vor allem gegenüber dem aus dem Herzogtum Preußen vordringenden Protestantismus sah. Die Braunsberger Jesuiten unterstanden zunächst der Wiener Ordensprovinz und erhielten 1575 einen polnischen Provinzial. Von 1608 bis zur Aufhebung des Ordens (1773) gehörten sie zur Provinz Litauen. In der Studie finden sich Hinweise über die einzelnen Rektoren des Kollegiums, die häufig deutsche Namen hatten, die Gründung des Noviziats und das Engagement des Ordens in bischöflichem Auftrag in Elbing, das aber am Widerstand des dortigen lutherischen Rats scheiterte. Auch in der 1614 auf polnischen Druck in Königsberg eingerichteten katholischen Kirche setzten sie sich fest. Am Beispiel des Braunsberger Gymnasiums wird das für die Jesuiten verbindliche Bildungsprogramm mit seiner Anlehnung an Antike und Humanismus unter Berücksichtigung von Theologie und Philosophie beschrieben. Sein Vorbildcharakter für die Kollegien in Pultusk, Wilna und Posen wird hervorgehoben. Weitere Belege des jesuitischen Wirkens sind das Diözesanseminar und das päpstliche Alumnat in Braunsberg, wobei in letzterem gemäß dem den Jesuiten erteilten Missionsauftrag Zöglinge aus protestantischen Ländern wie England, Schottland, Schweden und Dänemark ausgebildet wurden. Die Schwerpunkte der von den Jesuiten ausgeübten Aufgaben spiegeln sich in ihrer Büchersammlung wider, in der sich 300 Bände aus der ehemaligen Heilsberger Franziskanerbibliothek befanden. Sie fiel wie andere wertvolle Bibliotheken 1626 den Schweden zum Opfer, die die kostbarsten Bücher verschleppten und in ihre Büchersammlungen in Stockholm und Uppsala einliederten. Anhand einiger überlieferter Kataloge läßt sich das geraubte Bibliotheksgut teilweise rekonstruieren.

Berlin

Stefan Hartmann

Barbara Gerarda Śliwińska: *Geschichte der Kongregation der Schwestern der heiligen Jungfrau und Martyrin Katharina 1571–1772. Aus dem Poln. von Ursula Fox und Hans-Jürgen Karp. (Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands, Beiheft 14.)* Selbstverlag des Historischen Vereins für Ermland. Münster 1999. 254 S., 6 Abb., 3 Ktn. — Die an der Universität Danzig entstandene Dissertation geht der Lebensgeschichte und dem Werk der Braunsberger Kaufmannstochter Regina Protmann nach und behandelt die Entstehung und Weiterentwicklung der von ihr ins Leben gerufenen Frauenkongregation neuen Typs bis zum Übergang des Ermlands an Preußen im Jahre 1772. Bisher fehlte eine fundierte wissenschaftliche Darstellung über die „Katherinerinnen“, die seit der Zeit der tridentinischen Reformen mit der ermländischen Kirche in besonderer Weise verbunden sind und sich der aktiven Förderung ihrer Bischöfe erfreuten. Die Geschichte der ersten zweihundert Jahre dieser Ordensgemeinschaft wird hier erstmals auf einer breiten Quellengrundlage dargestellt, die neue Fakten zu Tage förderte und es ermöglichte, bisherige Vermutungen betreffs der Vita der Gründerin und der Errichtung der vier Klöster in Ermland zu verifizieren bzw. als fiktiv nachzuweisen. — Der Übersetzung aus dem Polnischen liegt die 1998 in Allenstein in 2. Auflage erschienene Arbeit zugrunde, die gegenüber der ersten Auflage um neu aufgefundene Quellen, um Verzeichnisse der Aktenstücke aus der dargestellten Periode und um Verzeichnisse der Mitglieder der Kongregation erweitert wurde.

Bückeburg

Brigitte Poschmann